

Wohnhaus Reiffenbergstr. 6, das frühere Altenberger Hofhaus. Das Haus wurde 1954/55 auf den alten Fundament- und Grundmauern des Hofhauses aufgebaut. Dabei wurde der große



Wappenstein des Abtes Johannes Hoerdt unter einer Außenputzschicht freigelegt. Die Leute aus der Mendelsgasse nannten das Bauwerk "die Scheuer".  
Foto: Hans Ludwig, 1956.

## Die Mendelsgasse

Fortsetzung aus dem Kirmes-Magazin '89 - In memoriam Hans Ludwig †

### Die Klosterhofgebäude

Das alte Haus, in dem meine Verwandten wohnten, und der Hausgarten gehörten zum Mendelssohn'schen Anwesen. Der Stall neben dem Wohnhaus war ein uraltes, aber stattliches Bauwerk. Die Außenwände bestanden aus regelmäßigem Bruchstein mit lagerhaft bearbeiteten Steinen. Die einst von den Bau-Steinmetzen zünftig behauenen Gewändesteine schimmerten nun bläulichgrau bis samtschwarz im Sonnenlicht. Unter dem tief heruntergezogenen Schieferdach mit den Ochsenaugen-Luken und zwischen dem Eichengebälk fanden die Schwalben und die Wildtauben schützenden Unterschlupf. In früheren Zeiten gehörte der Stall zu einem der ehemaligen Gutshöfe in der Gasse, entweder zum Karthäuser-Klosterhof oder zum Altenberger-Klosterhof der Zisterziensermönche. Der Geschichtsbeginn des Altenberger-Klosterhofes reicht bekanntlich bis in das Hochmittelalter zurück. In alten Schriften wird die Gasse ja auch als Altenberggasse bezeichnet. Es würde aber zu weit führen, an dieser Stelle ausführlich über die Geschichte dieses Klosterhofes zu berichten. Deshalb mögen die folgenden kurzgefaßten Hinweise genügen:

Teile der baulichen Anlagen dieses ehemaligen Klosterhofes standen damals noch - in erhaltenswertem Zustand - am Ende der

Gasse, in der Mendelssohn'schen Parkanlage. Eine Toreinfahrt führte von der Gasse



Großer Wappenschild des Abtes Johannes Hoerdt.

Ovalschild geviert; im 1. und 4. Feld abwechselnd Abtstab, aus einem Berg wachsend; im 2. und 3. Feld 3 Rosen, aus einem Herzen spießend und darüber eine Leiste mit 3 Sternen. Über dem Schild die Mitra zwischen 2 Abtstäben; darüber die Jahreszahl 1744. Ganz oben ein Band mit dem Wahlspruch: TRINUM PRAEBETUR IN UNUM.

Foto: Hans Ludwig, 1956.



Das alte Fachwerkhaus des Altenberger Klosterhofes.

Erdgeschoß aus Bruchsteinmauerwerk. Im Türsturz, über dem Oberlicht, die Schriftzeichen des Abtes Johann Jakob Lobe.

An den Westgiebel anschließend das Mendelssohn-Teehaus, auch Synagoge genannt; am linken Bildrand der Anbau der neuen Luther-Kapelle.

Foto: Hans Ludwig, etwa 1960.

in den Innenhof, zum Fachwerkhaus, zum Weinkeller und zum Hofhaus. Im Innenhof befanden sich entlang der Schutzmauer die Kutschenremise und der Schuppen für die Fuhrwerke, Ackergeräte und Traubenkeller.

## Unterirdische Fluchtwege

Das Fachwerkhaus, wahrscheinlich das frühere Wohnhaus des Kellners - des Kellermeisters - und des Hofverwalters, war noch bewohnt. Das Erdgeschoß bestand aus Bruchsteinmauerwerk mit Fenster- und Türgewänden aus Basaltlava. Im Türsturz waren die Schriftzeichen des Abtes Johann Jakob Lobe und die Jahreszahl 1695 eingemeißelt.

Über die Außentreppe - die Faßtreppe - gelangte man hinunter in den Weinkeller, tief unter dem Fachwerkhaus. Schwarze Kellerpilze überdeckten das mächtige Gewölbe und die geheimnisvollen Nischen. Hinter den Nischen versteckt, begannen die unterirdischen Fluchtwege, die zum Rhein, zum Hofhaus und in die Richtung zum Wiesenpfad führten. Das 20 Meter lange massive Hofhaus - die Scheuer genannt - bestand aus der noch bewohnten Kutscherwohnung, der Futterküche, dem Pferdestall, der Tenne und dem Scheunenboden für Heu, Stroh und Getreidevorräte. Über dem Torbogen der Tenne zierte der große Wappenstein des Abtes Johannes Hoerdt - mit der Jahreszahl 1744 - das Mauerwerk. Vor den Außenwänden wuchsen knorrige Rebstöcke bis unter die Dachtraufe.

## "Die Synagoge"

Die Kapelle hinter dem Fachwerkhaus - die heutige Luther-Kapelle - wurde in der Zeit um 1830 von der Familie Mendelssohn erbaut. Die Leute aus der Gasse nannten das Bauwerk "die Synagoge". Von der Kapelle und der Hofanlage aus führte der "Platanenweg" durch den Park bis zu der Hauptstraße, in die er gegenüber dem

Mendelssohn-Stift, dem früheren Wohnsitz der Familie Mendelssohn, einmündete.

## Der Privatzoo

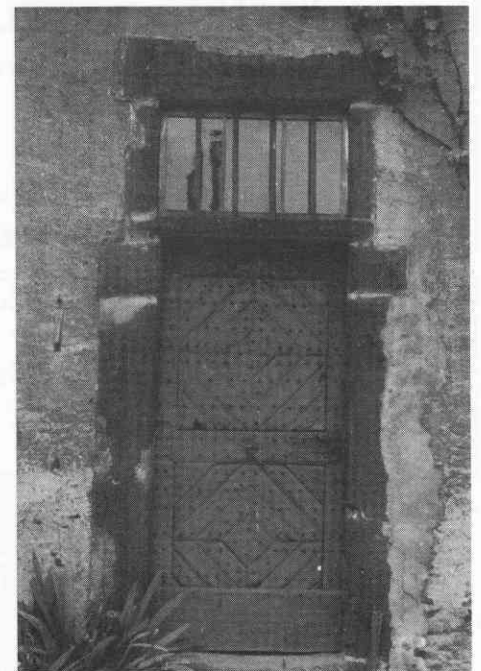
Doch zurück zu meinen Verwandten in der Mendelsgass. Die Tante Käit und der Onkel Joseph hielten in ihrem Stall allerlei Kleinvieh. Das Milchschaaf hieß Hertha, den Namen des Schaafbocks habe ich vergessen. Kaninchen, zwei Enten, Hühner, ein Hahn und ein Schwein waren im Stall untergebracht. Auch der dicke Kater Lümmele, die schöne Katze Pirrusch, mehrere Katzenkinder und die zahme Feldmaus Susi wohnten gelegentlich im Stall. Bei aller Notwendigkeit und Tierliebe erforderte dieser Privatzoo doch eine Menge Arbeit. Täglich mußten die drei Töchter und der Sohn Hännns, der so gerne in den Horschheimer Wald ging, die Tiere versorgen. So durfte auch ich als Hütejunge tätig werden.

## "Die Puddelbohxe"

Hinter der Stalltür hing die "Puddelbohxe", eine ausgediente Manchester-Hose, die Onkel Joseph beim "Puddele" trug. Klar doch: der volle Puddeleimer schwappte schon mal über. Und weil damals Arbeitshandschuhe noch nicht in Mode waren, hat Onkel Joseph, nach altbewährter Gutscherrenart, seine Hände beim "Puddele" an der Manchester-Hose abgeputzt.

## "Armer Mann"

Wenn ich am späten Nachmittag nach Hause ging, schenkte mir die Tante Käit ein paar Hände voll verhutzelter "Poler-Äpfel" - benannt nach der Horschheimer Flur - und auch schon mal zwei frische Eier. Die kamen in die Henkeltasche. "Hännnes, paß off! Die Trepp es frisch geölt!" Kaum gesagt, rutschte ich mit meinen derben, genagelten Schuhen auf dem Holzboden aus und polterte rücklings die steile Wendeltreppe hinunter. Zum Abendbrot machte meine Mutter von den zwei zerquetschten Eiern "armer Mann": Rührei mit viel



Eingangstür zum Fachwerkhaus des Altenberger Klosterhofes.

Über dem Oberlicht-Sturz aus Basaltlava die Schriftzeichen des Abtes Johann Jakob Lobe: A.B.B. + LOHE FF . 1695.

Foto: Hans Ludwig, etwa 1960, vor dem Abbruch.

Mehl, Milch und Schnittlauch. Die auf diese wunderbare Weise vermehrte Eier Speise wurde alsdann patriarchalisch-gerecht verteilt. Zuerst bekamen die Großen ihren Teil und den Rest die Kleinen. Ich war der Kleinste ●

Hans Ludwig